

Jeder von diesen drei Prätendenten stützte seine Ansprüche auf seine Verwandtschaft mit dem Hause Limburg. Es wird deshalb erforderlich, daß wir an dieser Stelle uns der Reihe nach mit den Prätendenten näher beschäftigen.

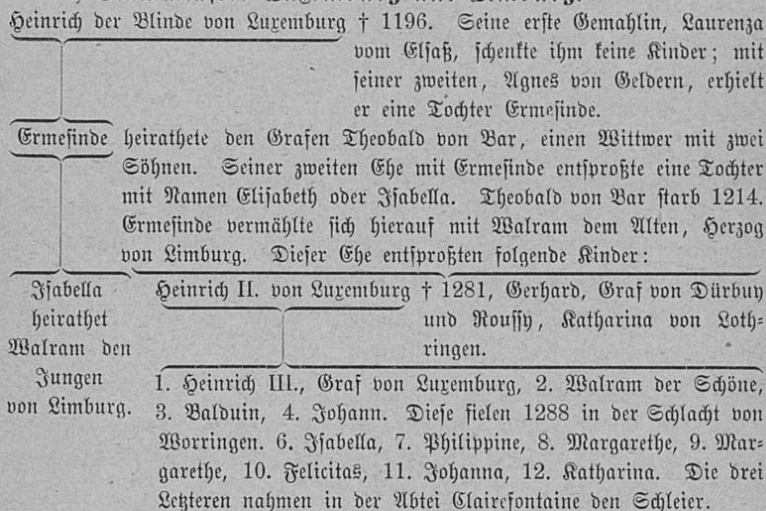
### III.

#### Die Verwandtschaft der Grafen von Luxemburg <sup>1)</sup> mit dem Herzog von Limburg.

Nach dem Tode Heinrichs des Blinden <sup>2)</sup> des kriegerischen Fürsten von Luxemburg und Markgrafen von Namur, welcher 1196 im Alter von 100 Jahren starb, nahm der verwitwete Graf Theobald von Bar, des verstorbenen Fürsten von Luxemburg einzige Tochter, die Prinzessin Ermesinde, zur Gemahlin. Sie war bei ihrer Vermählung den Kinderschuhen kaum entwachsen und viel jünger, als die beiden Söhne ihres Gemahles

<sup>1)</sup> Herckenbach, Welt, Band 25: „Luxemburg“, Band V. Stammtafeln.

<sup>2)</sup> **Stammtafel: Luxemburg und Limburg.**



aus seiner ersten Ehe. Nach 14-jähriger Regierung zog Graf Theobald gegen die Albigenſer zu Felde und ſcheint bald darnach geſtorben zu ſein. Sein Ende iſt einigermaßen in Dunkel gehüllt. Die Einen behaupten, er ſei in der Schlacht von Bouvines im Kampfe gegen Philipp Auguſt von Frankreich gefallen, und Friedrich von Elter habe ihn todt auf dem Schlachtfelde gefunden; die Andern ſagen, er ſei glücklich aus jener Schlacht zurückgekehrt, aber noch im nämlichen Jahre (1214) in ſeinem Lande geſtorben. Aus der Ehe mit Ermefinde hinterließ er eine einzige Tochter mit Namen Iſabella oder Eliſabeth. An die Graſſchaft Bar hatte Ermefinde kein Erbrecht, weil ihr Gatte Eöhue hinterließ, von denen der älteſte, Heinrich, in Bar ſein Nachfolger wurde. Dagegen war und blieb ſie die Beſitzerin der viel bedeutenderen Graſſchaft Luxemburg. Es ließ ſich vorausſehen, daß ſie nicht lange Wittwe blieb. Um ihre Hand bewarben ſich eine Menge der reichſten und vornehmſten Fürſten und Edelherren, denn ſie war ſowohl wegen ihrer Schönheit, als auch wegen ihres Reichthums und ihrer geiſtigen Vorzüge eine begehrenswerthe Fürſtin.

Unter den Bewerbern befand ſich auch der verwittwete Herzog Walram von Limburg, welchen man wegen ſeines Sohnes mit dem Beinamen „der Alte“ belegte. So ſpröde Ermefinde bisher geweſen war, dieſer ritterliche Herr, der mit einer einnehmenden Geſtalt einen biederen Sinn und heldenhaften Kriegsruhm verband, ſagte der 27-jährigen Fürſtin zu, und ſie reichte ihm gerne die Hand.

Auch der Graf Heinrich von Vianden hatte ſich unter den Freiern der ſchönen Fürſtin befunden. Ihm aber war es weniger um die Perſon der liebreizenden und tugendhaften Ermefinde, als um die reiche Graſſchaft Luxemburg zu thun geweſen; er trug ihr deſhalb auch wegen ſeiner Abweiſung lange Rache nach. Die Luxemburger und Limburger aber freuten ſich über ihre glückliche Wahl. Ihr Gemahl hatte aus erſter Ehe mit Kunigunde von Falkenburg drei Kinder: Heinrich, Walram und eine Tochter Sophia, welche den Grafen Friedrich von Zſenburg<sup>1)</sup> heirathete.

<sup>1)</sup> Dieſer Friedrich von Zſenburg iſt derſelbe, welcher den Erzbischof von Köln, Engelbert von Berg, am Gevelsberge ermordete.

Zu diesen Stiefkindern kam noch Ermesindens eigene Tochter Isabella, welche später Ermesindens Stiefsohn, Walram den Jungen, oder auch der Lange genannt, heirathete. So trat der seltene Fall ein, daß sie über ihren Stiefsohn auch zugleich Schwiegermutter wurde. Ermesinde brachte ihrem zweiten Gatten Luxemburg, Marville und Aranci, welche beiden letzteren durch ihren Vater an das Haus Luxemburg gekommen waren, als erheirathetes Gut in die Ehe. Marville und Aranci fielen ihrer Tochter bei deren Verheirathung mit Walram dem Jungen zu. Zugleich erhielt Walram von seiner rechten Mutter die in die erste Ehe gebrachte Grafschaft Falkenburg. Ermesinde bekam von ihrem Gatten das Marquisat Arlon als Brautchatz, und er versprach ihr, nur Luxemburger Vasallen als Besatzung in das Schloß zu legen.

Später wurde er in eine Fehde mit dem Grafen Heinrich von Bianden verwickelt, denn dieser konnte es ihm nicht vergessen, daß er seinetwegen von Ermesinde verschmäht worden war. Kaum war diese Fehde vorüber, so gerieth er in einen Krieg mit Namur, nach dessen Ausfechtung er im Jahre 1226 starb und in der Abtei Rolduc begraben wurde. Mit Ermesinde hatte Walram drei Kinder; sie hießen: Heinrich, Gerhard und Katharina. Da Heinrich, der Älteste, des Vaters Nachfolger in der Grafschaft Luxemburg werden sollte, bei Walrams Ableben aber noch ein Kind war, so regierte die fürstliche Mutter für ihn bis zu ihrem 1247 erfolgten Tode. Nach ihrer Beerdigung in der Abtei Clairfontaine trat der junge Graf unter dem Namen Heinrich II. die Regierung von Luxemburg an. Er vermählte sich mit Margaretha, einer Tochter des Grafen von Bar, und bekam durch diese Verbindung die Kastellanei Vigny.

Der Ehe Heinrichs II. entsproßen vier Söhne: Heinrich III. sein Nachfolger, ferner der schöne Walram, sowie Johann und Balduin.

Gerhard, Walrams II. von Limburg und Ermesindens zweitgeborener Sohn, bekam bei der Theilung der väterlichen Besizung Dürbuy, die Grafschaft Rouffy und die Burg Balance bei Aachen. Er ehelichte Mathilde, eine Tochter Dietrichs VI., Grafen von Cleve, welche ihn mit zwei Töchtern beschenkte, von denen Irmgard,

die älteste, die Gemahlin des Grafen Gerhard von Blankenheim, die jüngste hingegen die Gattin Gerhards, des Herrn von Grandpré und Houfalize wurde. Ihr Gemahl wurde somit Vetter der Grafen von Luxemburg. Heinrich von Houfalize war ein tüchtiger Krieger, dessen wir im Verlaufe unserer Geschichte noch manchmal Erwähnung thun werden.

Katharina, die Schwester Heinrichs II. von Luxemburg und Gerhards, des Herrn von Dürbuy, welche 1225 die Gemahlin des Herzogs Mathias II. von Lothringen wurde, erhielt Diederhosen als Mitgift.

Zu den Vasallen Heinrichs II., des regierenden Grafen von Luxemburg, zählten eine bedeutende Anzahl edler Geschlechter. Ihm hatten den Lehenseid geleistet: die Grafen von Loz, von Castres, von Dürbuy, von Welden, von Bolland und von Neumagen. Ferner die Herren Johann von Bezdorf an der Syr, Mathias von Amanch bei Longwy, Johann von Virton, Walther und Johann von Neuschateau, Reinold, Herr von Zweibrücken und Bar, Johann von Dirmstein, Anselm von Zweibrücken, Simon von Mirvault, der Herr von Billerü, der Ordensmann Peter von Bianden, ein Sohn Heinrichs I., Grafen von Bianden, Heinrich von Spanheim, Arnold von Falkenstein, Graf Walram von Falkenburg, des Grafen von Luxemburg Halbbruder, Gottfried von Bartringen und Philipp I., Graf von Bianden, nebst allen seinen Vasallen. Schon unter Walram II. von Limburg und Ermesündens Regierung war ein großer Theil wallonischer und deutscher Edelleute beim Hause Luxemburg zu Lehen gegangen; andere folgten erst später unter Heinrich II. und dessen Sohne und Nachfolger Heinrich III. Die wallonischen sind: Simon von Attert, Gerhard von Nyville, Simon von Lutel, (zu deutsch von Elter), Walther, der Schirmvogt von Arlon, Ludwig, Graf von Chiny, Johann von Etalle, Burgolf von Fauwillers, Winfried von Herbemont, Dietrich von Houfalize, Ludwig von Jamoigne, Heinrich von Ligners, Heinrich von Mirrouart, Hatto von Martylli, Ulrich von Montjardin, Heinrich, Graf von Berg oder du Mont, Simon von Neuschateau, Erbon von Poß, Michael von Recoigne, Heinrich, Graf von Salm, Huart von Tavigny, Leonhard von Tilet, Albert



von Udingen, Alexander von Billers, Heinrich von Birton, Peathon von Vicourt und Emmon von Vibrin. — Die aus dem deutschen Theile Luxemburgs sind: Adon von Arloncourt, Wilhelm von Bardenburg, Stephan von Bezdorf, Otto von Bießen, Albert von Brandenburg, Simon von Clerf, Theodor von Echternach, Friedrich von Esch, Bernhard von Ell, Wirich von Körich, Friedrich von Lellich, Quart von Lendelingen, Philipp von Mamern, Everard von Meysenburg, Bonifacius von Monnerich, Pottier von Pettingen, Simon von Raville, oder von Kollingen, Arnold von Rodenmachern, Amelung von Schengen, Adon von Solwer, Friedrich von Ufeldingen, Ludolf von der Fels, Adon von Wampach, Amadeus von Wilz u. s. w.<sup>1)</sup>

Heinrich II. war ein kriegslustiger Fürst, welcher während seiner Regierung viele Fehden auskämpfen mußte. Theils hatte er sie selbst verschuldet, theils war er auch ohne sein Zuthun hinein verwickelt worden. In Krieg und Schlachten alt geworden, schloß er sich im Jahre 1270 dem Kreuzheere Ludwigs des Heiligen von Frankreich an. Nach zwei Jahren aus dem heiligen Lande zurückgekehrt, fand er gleich wieder kriegerische Arbeit vor. Die Fürstenhäuser von Geldern, Hennegau und Flandern trachteten gleich ihm nach dem Besitze der Grafschaft Namur, und der Streit mußte mit dem Schwerte ausgefochten werden. Nachdem die Streitigkeiten längere Zeit mehr in Wort- und Schriftgeplänkel bestanden hatten, gingen die Namurer ihn an, seine Rechte auf ihr Land mit größerem Ernste geltend zu machen. Mit den Waffen in der Faust zog nun der streitbare Graf hinaus und eroberte mit seinen geübten Kriegerschaaren das Streitobject. Damit nun der Friede mit seinem Gegner ein dauernder werde, vermählte er seine älteste Tochter Jhabella mit Guy (Veit) von Dampierre, dem Grafen von Flandern; die junge Fürstin erhielt als Morgengabe die Grafschaft Namur, welche sie ihrem Gemahl in die Ehe brachte. Auf diese Weise war der Streit beigelegt und die luxemburgische Fürstentochter zog mit ihrem Gemahl ins Land Flandern.

Die Belgier, welche jetzt auf einen dauernden Frieden und eine ungestörte Entwicklung ihrer Industrie hoffen durften, waren

<sup>1)</sup> Histoire du duché de Luxembourg par Marcellin Lagarde.

über die Beilegung des Streites so entzückt, daß sie das Ereigniß durch großartige Feste zu feiern wünschten. Der Graf von Flandern, welcher durch seinen Schwiegervater zum festen Besitz von Flandern gekommen war, ging gerne auf die Wünsche seiner Unterthanen ein und ordnete Volksfeste und Ritterspiele an, deren Beginn von allen Seiten herbeigesehnt wurde.

#### IV.

### Der Ruhkrieg.

Da dem ganzen Lande Gelegenheit gegeben werden sollte, an diesen Festlichkeiten theilzunehmen, so schien ihm die Stadt Andennes die beste Lage zu haben. Dorthin schrieb er ein Turnier aus und ließ sofort eine Rennbahn zum Lanzenbrechen auf einem weiten Plane außerhalb der Stadt einrichten. Um dieselbe herum baute man auf seinen Befehl Tribünen und Balkone, die mit aller erdenklichen Pracht ausgestattet wurden. Bald erhoben sich dort die herrlichsten Gezelte, unter welchen sich die Sitze für die Fürsten, die hohe Ritterschaft und die edeln Damen befanden. Auch für den übrigen Adel und die vornehmen Bürger errichtete man bequemere Sitze, sowie Estraden für die aufspielenden Musikanten. Die Balkone waren mit kriegerischen Insignien und prachtvollen gräflichen und herzoglichen Wappenschildern verziert. Oben darauf flatterten Banner und Fähnlein im buntesten Farbenschmucke, und alles war mit einer solchen Schönheit und Kostbarkeit eingerichtet, wie es nur immer der Luxus jener ritterlichen Zeit möglich machte. Die Rennbahn war zwar ringsum eingeschlossen, jedoch die Zugänge so weit freigelassen, daß die Kämpfer bei der Eröffnung des Festes in allen Bewegungen ungehindert in die Schranken einreiten konnten, das zuschauende Volk aber dennoch das Ganze bequem zu überschauen vermochte.

Dem ausgeschriebenen Programme gemäß begannen die Ritterspiele am Morgen des Pfingstfestes nach beendigtem Gottesdienste. Das Turnier wurde zu der bezeichneten Stunde durch vier hohe